

General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M. durch Boten in Kemberg
M. in Kaden, Kotta, Lubalt, Meritz, Gommlo und Gabis M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5gepaltene Korpuszelle oder deren Raum Pfg., die
3gepaltene Reklamezelle: Pfg. Beklagen: Pfg für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr.
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Zeit-Zeits 15, Reklamezelle 40 Pfennige

Nr. 61

Kemberg, Sonnabend, den 29. Mai 1926

28. Jahrg

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 28. Mai 1926.

* Nach einem Erlass des Preussischen Ministers für Volkswohlstand ist die Endfrist zur Verwendung von vorläufigen Einnahmen in den Erzeugnissen der Feldbäckereien und Getreidewarenbetriebe, die auf den 1. Mai 1926 festgesetzt worden war, bis auf weiteres verlängert worden.

* Falsche Reichsbanknoten über 20 Reichsmark. Von dem in Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über 20 Reichsmark mit dem Datum des 11. Oktober 1924 ist neuerdings eine Fälschung festgesetzt worden, die an nachstehend angeführten hauptsächlichsten Merkmalen zu erkennen ist: Papier: Aus zwei zusammengelegten Blättern einem kräftigeren, gelblich getönten Grundblatt und einem handartigen Deckblatt bestehend, mit dazwischen gestreuten falschen Fäden. Wasserzeichen: In der Durchsicht mit auffallend kräftiger verschmommener Zeichnung zu sehen. Auf dem Streifen der Blauprägung — Vorderseite der Note, rechts — schimmert der falsche Wasserzeichenrand rötlich durch das dünne Deckblatt. Blauprägung: Schwächer geprägt. Im Kontrollstempel ist die kleine Mittelzeile fast unkenntlich. Vorderseite: Im Worte „Berlin“ des Ansetzungsbetrags sind die beiden Buchstaben „in“ oben nicht getrennt, sondern in Form eines „m“ verbunden wiedergegeben. Vor Annahme dieser Fälschung wird gewarnt. Für die Aufdeckung der Fälschungsergebnisse und dafür führende Ausgaben hat die Reichsbank eine Belohnung bis zu 3000 RM ausgesetzt. Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt für Groß-Berlin Reichsminister v. Lohmann, Kurstraße 49 III, am 1. Mai 1926 3789, entgegen; für alle anderen Orte sind die örtlichen Polizeibehörden zuständig.

* Turnsport. Am 1. Pfingstfesttag weite die Mannschaft des hiesigen Männer-Turnvereins in Falkenberg, um hier mit den Mannschaften des Turnvereins „Gut Heil“ Hoheneiß (M.-L.) und der Turngemeinde Falkenberg einen Kampfturnier im Gelände auszuführen. Alle drei Vereine hatten ihre besten Turner zum Besten gegeben, um im freizeidlichen Wettkampf ihre Kräfte zu messen. Die Kemberger Mannschaft, die infolge ihres zielbewussten Trainings in sehr guter Form ist, konnte jedoch auch an diesem Kampfe, der von 1/2 Uhr nachts bis zum Abend 10 Uhr abends begann und 1/2 Uhr nachts sein Ende erreichte, überlegen als Sieger hervorgehen und damit abermals den Beweis ihres guten Könnens erbringen. — Vereins am ersten Gerät, Barren, gelang es der Kemberger Mannschaft mit einigen Punkten Vorsprung in Führung zu gehen, trotzdem ein Turner das Gerät fast vollständig verlassen mußte, um einem größeren Sturz vorzubeugen und diese Leistung nur mit 26 Pkt. von 60 erreichten gemeldet wurde. Ergebnis: Kemberg 278 Punkte, Falkenberg 273 Pkt., Hoheneiß 254 Pkt. Beim Pferdturnen, dem Spezialgerät der Kemberger, waren diese weit überlegen und vergrößerten ihren Vorsprung bedeutend. Ergebnis: Kemberg 324 Pkt., Falkenberg 289 Pkt., Hoheneiß 238 Pkt. Bei den Freilübungen bildeten die Kemberger zwar einige Punkte ein, da die Höhe für die einzelnsten Übungen nicht groß genug war, jedoch sie unvorbereitete Übungen tunnen mußten. Ergebnis: Falkenberg 301 Pkt., Kemberg 285 Pkt., Hoheneiß 264 Pkt. Beim Reckturnen zeigte sich wieder die Überlegenheit der Kemberger. Ergebnis: Kemberg 301 Pkt., Falkenberg 284 Pkt., Hoheneiß 255 Pkt.

Gesamtergebnis: Kemberg 1188 Punkte
Falkenberg 1127 Punkte
Hoheneiß 1011 Punkte

* Sport. Wir vermelden nochmals auf das 25jährige Stiftungsfest des Klub-Vereins Germania & B. Kemberg hin. Der Verein hat keine Mühe und Kosten gespart, um der Bürgerstadt von Kemberg etwas außerordentliches bieten zu können. Um es einem jeden möglich zu machen, sämtliche Veranstaltungen besuchen zu können, hat der Verein einen der Zeit entsprechenden Preisbeitrag festgesetzt. Wir glauben, daß ein jeder Besucher voll und ganz auf seine Kosten kommt und können deshalb den Besuch nur empfehlen. Alles Nähere besagen die Annoncen. — Der am Sonntag nach folgende Vortrag der Reichsbahn Bergwitz vermittelt den Anschluß an den beschleunigten Personenzug in Richtung Halle 1209, so-

wie in Richtung Berlin 150, die auf Antrag des Hof-B. „Germania“ bei der Reichsbahnverwaltung in Bergwitz halten werden.

* Gräberhaltungen. Zum Schicksals Paul Gerhards, dessen Todestag sich am 27. Mai zum 250. Male jährte, wird hier, wo der Dichter das Licht der Welt erblickte, am 30. Mai eine würdige Feier veranstaltet werden. Vom Denkmal Paul Gerhards aus, an dem eine kurze Rede gehalten wird, soll sich der Festzug der Gemeinde nach der Kirche bewegen, in der Generalsuperintendent D. Schüttler die Festpredigt hält. Am Abend findet die Aufführung des Paul Gerhardt-Festspiels von Walter Hasenpflug statt. Den gelanglichen Teil des Festspiels haben der Kirchengesangsverein und ein Kurorchestor übernommen.

* Zehnerwahl, 25. Mai. In schwerer Bedrängnis ist die Gemeinde Zehnerwahl geraten, weil ihr nach der jetzt geltenden gesetzlichen Bestimmungen die Gemeindefürer aus den Elektrowerken, die bisher ihre Haupterwerbsquelle war, nicht mehr zur Verfügung stehen. Der Vorstand der Gemeindeverwaltung angeregte Handhabungsplan für 1926-27, der in Erwägung und Ausführung mit rund 150000 Mark abschätzte, konnte nur infolge besonderer Entschlossenheit der Elektrowerke balanciert werden. Der Anfall der Gemeindefürer von den genannten Werken hat bereits infolge der Schwierigkeiten geführt, als am 1. Mai den hiesigen Behörden die Gehälter nur zur Hälfte gezahlt werden konnten, mit der anderen Hälfte aber acht Tage gewartet werden mußte. Die Lehrerzahl hat in einem Schreiben an die Gemeindeverwaltung dagegen Stellung genommen, und die Gemeindeverwaltung hat einstimmig beschlossen, dieses Schreiben der Regierung in Kemberg zu übermitteln. Bei dem Ansuchen der Gemeinde werden die Verwaltungsgeschäfte immer umfangreicher und komplizierter. Der Gemeindevorstand, der im Hauptberuf Angestellter der Elektrowerke ist, hat deshalb erklärt, er könne die Amtsgeschäfte nicht mehr im Nebenamt führen. Die Gemeindeverwaltung hat deshalb beschlossen, künftig die Stelle des Gemeindevorstandes hauptsächlich zu besetzen. — Daß eine Gemeinde, um ihren Haushaltplan balancieren zu können, auf das Wohlwollen eines industriellen Betriebes angewiesen ist, muß als ein unzulässiger Zustand bezeichnet werden. Andererseits ist der Gemeindevorstand, der sich aus der oben mitgeteilten Haltung der Elektrowerke ergibt. — (Unter Geschäftsführung der Elektrowerke). Verschiedene Pressestimmen bestanden darauf hin, daß die hiesige Elektrowerke ihr gesamtes Personal veräußern wollten. Von zuständiger Seite erfahren wir jedoch, daß die Elektrowerke angeblich mit Aufträgen bedrängt sind, daß der volle Betrieb über ein volles Jahr befristet ist.

* Haken, 25. Mai. Der 17-jährige Sohn des hiesigen Müllers Müller von der Riebereule wurde von seinem Vater mit einer Dornspitze gestochen und er nach einer Heilung mit einem Stein gemorren hatte. Der junge Mann ging darauf unverzüglich zum örtlichen Grundstück über die Finkenwälder-Wiesen zur Mühle und wurde lebend vermisst. Erst wurde seine Leiche am Streichhaken der Bergschiffmühle des Mannwerks angetrieben und von seinem Vater, dem Bergschiffmüller Gerich, und dem hiesigen Vater geborgen. War der junge Mann auch schon immer für sein Alter ungewöhnlich stark, so sehen die Angehörigen doch festzustellen vor der Tatsache, daß er eine Dornspitze zum Anlaß nahm, freiwillig aus dem Leben zu scheiden.

* Dessau, 25. Mai. (Mit Motorspreng gegen Raubentfisch) In diesem Jahre hat der Kampfsatz noch weiter um sich gefasst wie im vorigen Jahre. Die rechte Baumblüte ist infolge des reichlichen Schneeeises. Die Arbeitsgemeinschaft für Schädlingsbekämpfung hat, um die in der Stadt und den Kreis Dessau Motorspreng anzustellen die durch lange Bombardierung eine Polsterung-Behandlung auf die Bäume treffen, die diese ganz in Rebel hüllen. Die Wägen trocken auf den Blättern und töten die davon freilebenden Insekten.

* Dessau. (Ein längst vergessener Plan). In der gegenwärtigen Zeit, wo man eifrig mit der Vollendung des Mittel-Landkanalprojekts beschäftigt ist, an der auch unser Anhaltland ein weitgehendes Interesse hat, dürfte es nicht ohne Interesse sein, daran zu erinnern, daß man vor nunmehr 50 Jahren ganz ernstlich den Plan erwogen hat, die Städte Dessau und Leipzig durch einen Schiffahrtskanal zu verbinden, der in

Dessau beim Elbhafen ausmünden sollte. Die Vorarbeiten zu diesem Projekt sind seiner Zeit bis nahe zum Abschluß geführt worden. Die Ausführung des Plans wurde damals auf 17 694 000 Mark veranschlagt.

* Halle. (Der Ratten- und Mäusekrieg). Nach der für den 17. und 18. April dieses Jahres politisch angeordneten allgemeinen Rattenvergiftung sind 884 und 37 Mäuse tot aufgefunden worden. Unter Berücksichtigung dessen, daß mindestens noch dreimal soviele Tiere nach Aufnahme des Giftes in ihren Schlafstätten verendet sind, darf angenommen werden, daß Halle wieder von etwa 3500 Stück dieser schädlichen Nager befreit worden ist. Durch Unachtsamkeit einzelner Hauswirte sind jedoch am 13. Regen, 17 Hühner, 2 Kanarienvögel und 2 Hunde zu Tode gekommen.

* Leipzig. In der letzten Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Leipzig teilte der Vorsitzende eine Antwort des Wirtschaftsministeriums wegen der Bahn Kemberg-Leipzig mit, die heute schon bis Pöfnitz durchgeführt ist. Rannach hat die Reichsbahn erklärt, daß sie nicht in der Lage ist, für die Vollendung des Bahnanbaues irgendwelche eigenen Mittel zur Verfügung zu stellen. Sie wünscht, daß der Grund und Boden für die Bahnanlage kostenlos zur Verfügung gestellt werde und daß die übrigen Kosten durch Darlehen und Zuschüsse aufgebracht werden. Das Wirtschaftsministerium ist mit der Stellungnahme der Reichsbahn nicht einverstanden und sieht sich hierbei auf den Staatsvertrag. Bei einer Verpflichtung der beteiligten Länder soll nunmehr getätigt werden, ob die Bahnanlage einem dringenden wirtschaftlichen Bedürfnis entspricht.

* Schönhausen. (Die Landung im Hausgarten). Hier säte ein mit zwei Fliegern besetztes, von Staaten kommendes Schußflugzeug (D861), das wegen Steuerfehlers zum Niedergehen gezwungen war, direkt über unserem Orte ab. Nachdem er zuvor das Dach eines Stallgebäudes eingedrückt hatte, fiel es im Hausgarten des Landwirts Hilbrandt zur Erde. Die Flieger eilten sofort zur Hilfe herbei und zogen die verunglückten Flieger unter den Krämmern hervor. Während der eine mit einer Halsquetschung davonkam, mußte der andere mit dreifachem Beinbruch ins Krankenhaus Kantenfels eingeliefert werden.

* Jähend (Altm.). (Es gibt doch noch fleißige Menschen) Als hier ein Landwirt über die besten wollte, bemerkte er zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß sein für Kartoffelbestellung vorgesehener Acker bereits mit Roggen bestellt war. Der Roggen war schon so gut entwickelt, daß er natürlich auf das Kartoffelpflanzen verzichtete, und er kann nun ernten, wo er tatsächlich nicht geät hat. Der allzu lebenswichtige Menschendorf, der den Roggen geät hat, hat sich allerdings noch nicht gemeldet.

* Liebstadt, 26. Mai. Hier hat das Pfingstfest der Schützen beim Einzug der Schützen in die Stadt am zweiten Freitag abends infolge eines tragischen Unfalls geendet, als das Pferd des Kommandanten zerbrach wurde und überfiel. Hierbei wurde der hinter dem Pferde gehende Sattlermeister Heller daran am Kopfe getroffen, daß er einen Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen er nach kurzer Zeit verstarb. Der so plötzlich aus dem Leben geschiedene ist verheiratet und hinterläßt Frau und Kinder. Der Einzug der Schützen wurde sofort abgebrochen und auch die weiteren Festlichkeiten abgelehnt. Nach den behördlichen Feststellungen trifft an diesem bedauerlichen Unfall niemanden eine Schuld.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 30. Mai. (Trinitatis).

Kollegie für die Auslandsdiakonie.

1. Kemberg.

Vorm. 1/9 Uhr: Beichte.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Feier des heilig. Abendmahls.

Barbar. Abends.

2. Gommlo.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Propst Meyer.

Sonntag nachmittag 3 Uhr im Bürgeraal Gemeinschaftsstunde.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Die Besitzer,

sowie die Pächter städtischer Grundstücke im Stadtfeld werden aufgefodert, von 1. bis 3. Juni pro 2 ha 1 m Kies zu fahren. Der Kies wird aus der Ackermanschen Kiesgrube auf Riemig entnommen und zur an der bezeichneten Stelle abgenommen. Anfang Strammwiesenweg. Wer ohne genügende Entschädigung nicht fährt, geschieht es auf dessen Kosten.
Der Hufeisrichter N. Strensch.

Fliegenfänger empfiehlt

Rich. Atbold

Morgen Sonnabend, 29. Mai
von 6 Uhr ab
frisches junges

Rindfleisch

Pfund 80 und 90 Pfg.

Gruft Dietrich

Wittenberger Renmarkt Nr. 7

Naumann & Co. - Dresden

Zahngasse 10

liefert an Private

Fahrräder :: Nähmaschinen

mit 30% Rabatt. — Ohne Kapital lohnende Vertretung

an Damen oder Herren in jedem Ort zu vergeben.

Katalog frei.

Die Groß-Hamburger Frage.

Die schon seit Jahren zwischen Preußen und Hamburg geführten Verhandlungen über die Groß-Hamburger Frage, d. h. die Frage, wie das durch die preußisch-hamburgischen Staatsgrenzen zerstückelte einseitige Wirtschaftsgebiet an der Unter-Elbe von den Folgen dieser Zersplitterung befreit werden könne, dürften in nächster Zeit noch längerer Störung wieder in Gang geraten. Bei der Wiederaufnahme der Verhandlungen dürfte eine Denkschrift eine Rolle spielen, die von den ehemaligen preußischen Staatsministern Drea und Graf Ahdern auf eine Anregung des Reichsinnenministeriums hin vor einigen Jahren ausgearbeitet worden war und jetzt, der veränderten wirtschaftlichen Entwicklung Rechnung tragend, ganz neu überarbeitet worden ist. Von preußischer Regierungseite wird betont, daß es sich bei dieser Denkschrift durchaus um eine private Arbeit handle, daß die Denkschrift also keinen amtlichen Charakter trage.

Der Inhalt der Denkschrift ist kurz folgender: Der Kern des Gutachten ist die Abtretung des preußischen Teiles des Strompaltungsgebietes zwischen Nordder- und Silber-Elbe (Wilschowsburg, Alten- und Finkenwerder, Rattow-Hohelager) nebst dem sogenannten Geesteländern an Hamburg. Preußen würde danach 81,9 Quadratkilometer mit 55 379 Einwohnern an Hamburg abtreten und von Hamburg im Austausch die Hamburgischen Grafen, Großhansdorf und den meisteilen Teil von Moorburg (zusammen 20,5 Quadratkilometer mit 2050 Einwohnern) erhalten. Daneben ist im Gutachten ein beschränkter Zinsausgleich in Höhe von 10 Millionen an Hamburg vorgeschlagen. Außerdem ist zu Gunsten der Hamburg vorgelagerten preußischen Gebiete (Altona, Wandersb., Harburg nebst Nordder-gebieten) und zwar auf gemeinnützige Kosten Hamburgs und Preußens vorgesehn. Schließlich soll für dieses Gebiet, um die erforderliche Wirtschaftlichkeit der Verwaltung sicherzustellen, ein Verwaltungsorgan geschaffen werden. Der zu diesem Zwecke vorgesehene preußisch-hamburgische Ausschuss, paritätisch zusammengesetzt mit unparteiischen Vorständen, soll eine begutachtende und eine begrenzt entscheidende Zuständigkeit haben.

Wie von preussischer zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat die preussische Staatsregierung zu dem Gutachten noch nicht endgültig Stellung genommen. Insbesondere sei die grundsätzliche Frage, ob Preußen die Abtretung des Strompaltungsgebietes in Erwägung ziehen kann, noch unentschieden. Die preussische Staatsregierung habe aber dem Hamburger Senat mitgeteilt, daß nach ihrer Ansicht die Verhandlungssache als für eine Regelung der Groß-Hamburger Frage auf der Grundlage des Drea-Ahdernschen Gutachtens erst geschaffen werden könnte, wenn Hamburg folgendem zustimmt:

I. Gebietsveränderungen.

Die nach dem Gutachten, abgesehen von sechs Dörfern des Geesteländers, von Preußen verlangte Abtretung aller Inseln des Strompaltungsgebietes der Nordder- und Silber-Elbe würde nur in Betracht gezogen werden können, wenn bei dieser Gelegenheit eine Vereinfachung sämtlicher Enklaven des gesamten Unter-Elbe-Gebietes herbeigeführt wird.

II. Finanzangelegenheiten.

Da eine solche territoriale Vereinigung bei der überragenden wirtschaftlichen Bedeutung und Zukunftsmöglichkeit sowie der erheblich größeren Volkszahl der von Preußen abzutretenden Gebiete keinen Ersatz bieten würde für den Wert der von Preußen verlangten Abtretungen, so wäre daneben ein Finanzausgleich zwischen der Elbe des Unter-Elbe-Gebietes Hamburg und den ihm vorgelagerten preussischen Gebieteisen zu stellen. Hamburgs in der Art herbeizuführen, daß die preussischen Gemeinden dauernd in die Lage versetzt werden, ohne wesentliche stärkere Anspannung ihrer steuerlichen Kraft als der Hamburgs die ihnen zufallenden Aufgaben in etwa dem gleichen Umfange wie Hamburg zu erfüllen. Hamburg genießt nämlich gegenüber den ihm vorgelagerten und zu seinem Wirtschaftsgebiet gehörenden preussischen Städten den finanziellen Vorteil eines Städte-Verbandes, d. h. es hat zur Bekämpfung seiner im wesentlichen doch ähnlichen Ausgaben sowohl die ihm vom Reich überwälzten Landessteueranteile wie auch die ordentlichen Gemeinde-Steueranteile zur Verfügung, während die ihm vorgelagerten preussischen Städte bei gleichen oder noch größeren Lasten nur über die Gemeindeanteile verfügen.

Der Kunststreiter.

Von Friedrich Gerstäcker.

1

1. Auf der Hauptpromenade der Residenzstadt herrschte heute, bei dem außerordentlich freundlichen und warmen Wetter, reges Leben. Dieser Platz lag am entzücktesten von dem Meeresufer, das gerade die übrige Stadt erfüllte, und jährliche Equipagen fuhrten auf und ab, während das schattige Laub der Wartanlagen selbst eine Menge Fußgänger angelockt hatte. Da kam plötzlich eine ganz ungewöhnliche Bewegung in die vor wenigen Minuten noch so ruhig Promenierenden. Ein großer Volkshaufe wälzte sich von oben die breite Hauptstraße herab, und die Equipagen drehten um und fuhrten aus dem Wege, während die meisten der Fußgänger dem Schwarme ebenfalls ausweichen mußten.

Zwei junge Damen, von einem Kavalieroffizier begleitet, blieben ungeschicklich stehen und sahen den Weg hinauf. „Wenn wir zurückgehen?“ sagte die Ältere von ihnen, „so verfallen wir ebenfalls dem Schicksal, das gerade in dieser Stunde aus dem Ministerium kommt, und wir haben verprochen, ihm bis hierher entgegen zu gehen. Was kann das nur sein?“

„Jedenfalls irgend ein Messing“, erwiderte der Offizier, „wenn wir einen Augenblick in der Veranda eines Cafés Schutz suchen, wird sich die Menge vorüberwälzen und verlaufen.“

Unter der mit allen möglichen Blumen und Pfanzen der Tropenwelt geschmückten Veranda fand sich lo nach und nach in gleicher Blüthe eine jährliche Gesellschaft von Herren und Damen ein, und wie sich dort eine Menge Bekannte trafen, sammelten sich plaudernd und lachend kleine Gruppen.

Unter einem in vollen Blüten prangenden Granatbaum hatte sich die junge, reizende Komtesse Melanie, die Tochter

III. Verwaltungsausgleich.

Zur Erreichung einer möglichst weitgehenden Wirtschaftlichen und kulturellen des Unter-Elbe-Gebietes ist dem „Zwischenstaatlichen Ausschuss“ eine umfangreichere Untersuchungsarbeiten zugelegt, die in dem Gutachten vorzulegen ist. Bei paritätischer Besetzung dieses Ausschusses muß die Ernennung des Vorstehers in erster Linie der Berechnung beider Parteien überlassen bleiben, in zweiter Linie dem Reichspräsidenten.

Der neue Schankstättenentwurf.

Verbesserung des Konjunktionswesens unter Ablehnung der Trodenlegung.

Das Reichswirtschaftsministerium hat dem vordränglichen Reichswirtschaftsrat den von der Reichsregierung genehmigten Schankstättenentwurf zur Begutachtung zugeleitet. Der Entwurf, in dem auch zu dem Gemeinwesen des Reiches in gesetzlicher Stellung genommen wird, soll einem Beschluß des Reichstages auf Vorlegung eines Schankstättengesetzes, das auf die Gefahren des Alkoholismus aufmerksam macht und einer Verbesserung des Schankkonjunktionswesens unter Ablehnung einer Trodenlegung Deutschlands dient, Rechnung tragen. Er läßt den gewünschten Schutz der Jugend zu verstehen, indem er die im Vorberathung einer übermäßigen Vermehrung der Gaströ- und Schankstätten und anderer Branntweinhandlungen vorsehn. In dem Entwurf wird dann erklärt, daß er Maßnahmen und Ausrichtungen vorsehn soll und zugleich einen wirtschaftlich gelunden und geachteten Galtnirtschaft fördern soll.

Wirtschaftsumschau.

Obwohl an der Mal bereits den Abschluß des neuen Vertrages mit Spanien und das Abkommen mit Dänemark gebracht hat, hat die Handelsvertrags- und Zölliche Tätigkeit dieses Monats noch nicht ihr Ende erreicht. Bekanntlich ist auch der Abschluß eines Vertrages mit Schweden in dieser Woche erfolgt, die in der Folgezeit im Jahre 1922 herbeizuführen wurde. Da in der Nachkriegszeit die deutsche Wirtschaft nach Schweden eine außerordentliche Steigerung erfahren hat und Schweden bereits an die neunte Stelle der deutschen Ausfuhr gerückt ist, ist dieser Abschluß zur dringenden Notwendigkeit geworden. Das neue Abkommen hat, wie ja die meisten Verträge, die Basis der Meistbegünstigung zu Grunde. Durch die Gewährung von Zollfreiheit auf bestimmte landwirtschaftliche und industrielle Erzeugnisse von Seiten Schwedens dürfte der Vertrag von außerordentlich großer volkswirtschaftlicher Bedeutung sein. Nach Pfingsten wird die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Dänemark in Aussicht genommen und bei den Beratungen mit Dänemark wird es sich noch um die Erledigung von Einzelfragen. Weiter sehen noch Verhandlungen mit der Schweiz, die in dieser Woche wieder begonnen.

All diese Verhandlungen werden aber dann erst sich gütlich für Deutschland auswirken können, wenn die erheblichen Schwierigkeiten, die sich für den deutschen Außenhandel aus dem Zerfall der Währungsunion von Frankreich, Belgien, Rumänien und Polen ergeben, überwunden sind. Durch den neuerlichen Rückgang der Frankenswulven hat sich der Weltmarktpreis für Stabstählen bis unter 5 Pfund Sterling gesenkt und die französisch-belgischen Märkte haben neue Produktionsstärkung erzielt. Während die Kohlenzeugung Belgiens sich ab 40 Prozent der Vorkriegsleistung erhöht hat, sich in der deutschen Erzeugung von Eisen und Eisenfabrikaten ein erheblicher Rückgang eingestellt. Wegen der zunehmenden Verkaufspreise dürfte das Exportgeschäft eingeschränkt werden. Ueberall wird das Valutadumping befürchtet, das die in aufsteigender Linie befindliche deutsche Handelsbilanz stark beeinflussen könnte. Die langsam voranschreitende Gesundung unserer Wirtschaft vermag derartige Störungen der weltwirtschaftlichen Zusammen-

hänge nicht. Man hält es jetzt schon für ziemlich sicher, daß der April-Ausweis über den deutschen Außenhandel keineswegs so günstige Ziffern ergeben werde wie der Vormonat.

Die Bildung des Rheinischen Staates ist inzwischen endgültig vollzogen worden, doch fehlt es bis jetzt noch an Einzelheiten und Beschlüssen über die zu treffenden Organisationsmaßnahmen, so daß also die angelegte Rationalisierung der Betriebe und die hieron zu erwartende Besserung der geschäftlichen Lage der zusammengeflohenen Werke noch immer nicht zur Bewirkung gelangen konnte. Ebenso wenig vermag die andauernde Erleichterung des Geldmarktes für die Wirtschaft eine nachhaltige Anregung bieten, da es sich hierbei leider um eine Beschränkung des überreichen Angebots an Vorliegend handelt. Dagegen bestehen die Geldmangelerscheinungen in Zwickau und Siedel weiter und eine Besserung der Verhältnisse nach dieser Richtung hin könnte erst durch weitere Erleichterungsmaßnahmen der Reichsbank und namentlich auch durch eine freizügigere Verteilung der Reichs- und Staatsfremdwährungen erfolgen. Die für diesen Monat erwartete erneute Ermäßigung des Reichsbankdiskontsatzes ist wohl aus dem Grunde unterblieben, weil auch das englische Noteninstitut von einer Erhebung seiner Rate infolge des Bergarbeiterstreiks absehen mußte. Das hat Reichspräsident Dr. Schmidt eine Ermäßigung beschlossen für den nächsten Monat in Aussicht gestellt.

Inland und Ausland.

Die völkischen Abgeordneten Walle und Aube durch Aussagen G. Rütte, V. E. D. H. vor dem Untersuchungsausschuss so belastet worden sein, daß die Staatsanwaltschaft zur Aufklärung eine strafrechtliche Untersuchung für erforderlich hält und an die Kammer den dazu nötigen Antrag auf Aufhebung der 3 Monate stellt. Es handelt sich dabei um den Verdacht der Anstiftung zum Mord und des Bereihens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik, da dem Abgeordneten Walle die Anstiftung zur Ermordung Severings vorgezogen wurde.

Das niederländische Kognatverbot aufgehoben. Das preussische Innenministerium hat das Verbot des Ausschusses von 1910, das die Verhältnisse zwischen 9 und 11 Uhr erlassen hatte, in seiner letzten Fassung aufgehoben und auch in dieser Zeit den Ausschuss von Kognat, Rum und Kraut gestattet.

Die Frankentilgung. Die von den französischen Banken vorgenommene Intervention zu Gunsten der Franken hat zunächst zu einer nicht unbedeutlichen Ausverbesserung geführt. In Berlin notierte der Frank am 21. Mai mit 12,99 (für 100 Franken), während der Kurs am 18. Mai nur 12,16 betrug. Entsprechend besserte sich in Paris das Verhältnis des Frankens zum Pfund. In Frankfurt hat die Besserung des Frankens die Verhandlungen zwischen 9 und 11 Uhr erleichtert, in seiner letzten Fassung aufgehoben und auch in dieser Zeit den Ausschuss von Kognat, Rum und Kraut gestattet.

Die Frankentilgung. Die von den französischen Banken vorgenommene Intervention zu Gunsten der Franken hat zunächst zu einer nicht unbedeutlichen Ausverbesserung geführt. In Berlin notierte der Frank am 21. Mai mit 12,99 (für 100 Franken), während der Kurs am 18. Mai nur 12,16 betrug. Entsprechend besserte sich in Paris das Verhältnis des Frankens zum Pfund. In Frankfurt hat die Besserung des Frankens die Verhandlungen zwischen 9 und 11 Uhr erleichtert, in seiner letzten Fassung aufgehoben und auch in dieser Zeit den Ausschuss von Kognat, Rum und Kraut gestattet.

Gerichtshalle.

§ Eine feine Volkswirtschaft. Unglaubliche Zustände im Hofweien im Burgenland wurden in einem Prozeß vor dem Landesgericht in Wien an die Öffentlichkeit gebracht. In Mattersburg (Burgenland) war die Hof- oder Hofmeisterei anvertraut. Die Aufgabe eines Hofmeisters hatte die Hausgehilfin auszuüben. Durch ein volles Jahr hat das Mädchen die ganze Hof, alle Briefe, amtliche Schriftsätze, Zeitungen usw. zum größten Teil zurückbe-

des Kriegsministers von Rathen, mit ihrer jüngeren Schwester auf ein paar leichten Koffertenteln niedergelassen, und neben ihr, beide Hände auf den wuschigen seinen Rücken liegend, schlief, sah Graf Wolf von Gernerlein, Hofmeister der Hofmeisterei, in der Hofmeisterei. Das offene dunkle Auge hing lächelnd an den Lippen der schönen Nachbarin und lautete, weniger dem Sinn als dem Klang der Worte, die wie das Rauschen eines murmelnenden Wasserfalls zu ihm drangen.

„Aber nun sagen Sie mir um Gottes willen, an was Sie jetzt gedacht haben!“ unterbrach sie das plötzlich Melanie. „Ach, Komtesse?“ rief der Graf, halb erschreckt wie aus einem Traume aufwachend, und er sah dabei, daß er errötete, „wahrscheinlich nur an Sie.“

„An mich?“ sagte die Dame, ungläubig mit dem Kopfe schüttelnd, „und zweimal habe ich Sie indes gefragt, ob Sie den jungen Grafen Sellhoff schon gesprochen, ohne daß Sie mir auch nur mit einer Silbe geantwortet hätten.“

„Und doch war ich nur bei Ihnen“, entgegnete mit herzlichem Tone der junge Mann. „Zitren Sie mir nicht, daß ich den Sinn der gleichgültigen Frage dabei überhörte.“

„Gleichgültige Frage?“ sagte die Komtesse, „und woher wissen Sie, Herr Hofmeister, daß mir die Frage oder vielmehr deren Beantwortung gleichgültig war? — Aber ich sehe, Sie sind heute wieder in einer verwegenen Stimmung. Man muß erkrankliche Gebuld mit Ihnen haben.“

„Und nicht wohl, Komtesse, die sieht Ihnen?“ lächelte der Graf.

„Darüber können Sie sich wahrlich nicht beklagen, und ich weiß gar nicht — aber was ist das?“ unterbrach sich die junge Dame im nächsten Augenblicke selbst, als jene lärmende, wogende Menschenmenge die Straße herunterdrängte. Einzelne Trompetenklänge wurden dazwischen laut, und der Graf selber horchte erstaunt auf.

„Ach, das ist herzlich!“ rief die Komtesse, Melanie jüngere Schwester, „das muß die Kunststreiter- und Seiltänzergesellschaft sein, Monsieur Bertrand mit seiner Truppe, der sie in der Nacht der Residenz macht, um sich dem Publikum vorzuführen. Letzte Woche habe ich er auf dem hochgespannten Seile getanzt, und diesen Abend wird die

erste Vorstellung in dem erst heute fertig gewordenen Zirkus sein.“

„Du bist ja sehr genau unterrichtet“, lächelte Melanie.

„Saben Sie diesen Monsieur Bertrand schon gesehen, Herr Graf?“ Er soll in seiner Kunst ganz ausgezeichnete leisten.“

„Noch nicht, Komtesse“, erwiderte der junge Mann. „Ich liebe derartige Kunststücke nicht, und das Seiltänzen vor allem ist mir das Verhängnis, Entwürdigendes für den Menschen.“

„Sie urteilen zu streng.“

„Ich glaube kaum. Es ist wenigstens meine Ueberzeugung.“

„Und doch fühlen sich die Menschen glücklich in ihrem Berufe.“

„Das kann ich mir kaum denken“, erwiderte kommissivellend der Graf, „Auserlich mag es allerdings so scheinen; wer sie aber beobachten könnte, wenn sie sich unbeachtet wäfen, möchte doch wohl ein anderes Urteil über sie fällen. Aber: Da kommen Sie; ich kann wenigstens die wallenden Federn eines Balletts oder Helmes erkennen.“

Hundert von Menschen drängten inoffen lachend und erädhelnd vorbei, um mit dem Zuge zu gehen und den Markt mit anzusehen, den das gemelte Musikorchester blies, während er wieder stehen blieben, die wunderbar gezeichneten Gesichter an sich vorbeipassieren zu lassen. So etwas sah sie nicht allzu oft.

Woran ritten dem Zuge zwölf Trompeter in roten, als getragenen und verflochtenen, mit unechten Borden besetzten Uniformen, ungeschickte, hohe Hüfatos mit roten und weißen Federbüscheln auf dem Kopfe, und bliesen einen schmetternden Marsch. Der Zug wollte gehen werden, und mehr Lärm sie deshalb machten, desto besser. Unmittelbar hinter diesen folgte der Herr der Schar, der berühmte Monsieur Bertrand, in einem reichgekleideten, schwarzarmierten Waffensrock, ein schwarzes Barett auf dem Kopfe mit waldenden schneeweißen Straußenfedern, die von einer mit ebenfalls unechten Steinen besetzten Kräfte abhingen wurden.

halten und auf dem Speise- und Hofstübe bedient. Vor Gericht verantwortete sie sich damit, daß sie im Haushalt viel zu viel zu tun hatte und deshalb die Briefe nicht ausgab. Das Bezirksgericht konnte jedoch keine Verbindungen durchfinden, weil die zu lebenden Zeugen keine Verbindungen erhalten hatten. Ebenso zahlten die Einwohner von Meistrich keine Steuern, was die Eingekiffen die Steuerzettel nicht zukam. Eine Unterordnung des Hofstaates förderte ganze Eide, voll Briefen zuzugew. Das Mädchen wurde zu zwei Monaten schweren Arbeit verurteilt.

8. Bemerkung der Revision des Händlers Grans. Aus Verhölg wird gemeldet: Das Reichsgericht verhandelte über die Revision des Händlers Grans aus Hannover, der vom dortigen Schwurgericht wegen 10 Fälle von Diebstahl in zwei Fällen im Zusammenhang mit dem Vorstrafen Haftstrafe zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt worden war. Die Revision wurde verworfen.

Briefe der Ehefrau.

Wer einen verlassenen Brief, der nicht zu seiner Kenntnisnahme bestimmt ist, vorzüglich und unbefugt aufmacht, kommt nicht allein in den Verdacht auf ungesetzliche Neugier, sondern macht sich auch strafbar. Bekannt zur Öffnung ist nur der vom Absender durch die Briefumschließung oder durch mündlichen Auftrag an den Boten bezeichnete Adressat. Bei Briefen, die an eine Ehefrau gerichtet sind, ist daher auch nur die zur Bekleidung des Berufs Ablegen, Siegel, Zübinden oder sonst wie bewirrt Briefumschließung befreit, gegen ihren Willen sonst niemand.

Jedoch Gerichte des Kaiserreichs haben früher nicht selten die Pflicht vertreten, daß zur Öffnung der Briefe seiner Frau auch der Geherrn selbst ist — als Hausherr wie kraft ehelicher Gewalt. Dies schon unter dem alten Recht betämpfte Meinung ist nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch jedoch unanfechtbar. Mit dem N.G.B. ist die eheliche Gewalt des Mannes, wo sie vordem bestand, fortgefallen. Geblieben ist ihm zwar die Stellung als Hausherr, als Haupt der Familie. Hierauf aber kein dementsprechendes Briefrecht gegenüber der Frau zu räumen, was schon früher verneint. Man sagte: die eheliche Lebensgemeinschaft beschränkt sich auf die Erhaltung der wolle Einigkeit in alle Beziehungen der Frau gewährt werden müsse; denn er habe das Recht, alle das Eheleben störenden Einflüsse abzuwenden. Jedoch steht nicht etwa die e in e Gatten das Recht zur Abwehr gegen die Feinde ihres Ehelebens zu? Hat nicht auch die Frau die Würde des Hauses zu wahren? Die Gegner verneinen zwar ausdrücklich ein Recht der Frau zur Öffnung der Briefe des Mannes, aber aus der eben erwähnten Bemerkung können man ebenjogt ein Recht der Frau herleiten, eigenmächtig man Mannes geschriebene oder an ihn gerichtete Briefe aufzumachen, unter dem Vorbehalt, für die Reinhaltung der Familien- ehre besorgt zu sein.

Durch das Bürgerliche Gesetzbuch sind aber die persönlichen Beziehungen der Ehegatten zueinander so geregelt, daß sich hier das Entschuldigungsrecht des Mannes, bei Meinungsverschiedenheit beider Gatten auf die Angelegenheiten beider, die das gemeinschaftliche eheliche Leben betreffen, also zum Beispiel Einkommens, Haus- und Tischordnung, gesundheitliche Beschäftigung usw. Ein verlässlicher Brief mit der Aufschrift der Frau gehört keinesfalls hierher, vielmehr nur die Stellungnahme der Frau zu dem ihr nach Öffnung bekanntgewordenen Inhalt des Briefes, sofern dieser überhaupt das gemeinsame Leben der Ehegatten betrifft. Ein an die Frau gerichteter Brief betrifft also keinesfalls das gemeinschaftliche eheliche Leben.

Was jedoch die geschriebenen, von der Frau an dritte gerichtete Briefe angeht, so kann ihr Inhalt allerdings eine gemeinschaftliche eheliche Angelegenheit betreffen, hinsichtlich deren dem Mann die Geherrn der Frau fordernde Entscheidung zukommt. Aber eine Erzwingung dieses Geherrns gestattet das Gesetz dem Mann nicht. Er darf der Frau verbieten, einen Brief, der eine gemeinsame eheliche Angelegenheit seiner Entscheidung zuzuwenden handelt, zu schreiben und abzusenden, aber hindern kann er — mangels ehelicher Gewalt — sie an der Niederschrift und Absendung dieses Briefes nicht. Er hat auch kein Recht auf Kenntnisnahme von dessen Inhalt, am wenigsten im Wege der Selbsthilfe durch eigenmächtige Brieföffnung. Somit wird der Mann selbst dann nicht zur eigenmäch-

lichen Eröffnung der Briefe seiner Frau befugt sein, wenn er sie im Verhaß der ehelichen Intimität oder einer sonstigen Straftat hat und Beweise dafür aus ihren Briefen glaubt schöpfen zu können. Er würde vielmehr auch in solchen Fälle nur Beschlagnahme der Briefe bei der zuständigen Behörde (Richter, Staatsanwalt, Polizei) beantragen und Befreiung der Briefe durch die Behörde in seiner Gegenwart erstreben können. Auch kann er nicht etwa von der Selbstverwaltung die Ausübung der noch unterwies vom Postbetrieb befindlichen Briefe an seine Frau oder von seiner Frau erwirken.

Aus aller Welt.

Kampf mit Rumschmugglern. Zwischen Rumschmugglern und Staatspostwärtelboten kam es zu einem lebhaften Feuergefecht, in dessen Verlauf über 200 Schiffe abgebrannt wurden. Verhaftete Bemundete werden genannt, indes gelang es den Schmuggelschiffen und den Besatzungen zu entkommen.

Der betrogene Bettler. Herr Hofmann Gauner veranlaßte den Oesterreichischen Zöllner mit Zahlung 12000 Dollar im Rentkurier-Derby zu treten, indem sie ihm vorzuschweben, daß sie imstande seien, durch Angaben des Zöllnerbüros die Wette noch zu platzieren. Nachdem das Rennen vorüber war, verschwanden die Gauner Paulus mit dem Geld.

Er hört Raufen. Der schloßherrschaftliche Schwergewichtsmesser im Bogen, Frank Koll, mit seinem bürgerlichen Namen Franz Rujida, der u. a. im Vorjahr in Eberfeld gegen Samson-Römer angetreten war, wurde vor dem Prager Strafgericht wegen Raufens einmündig zu acht Monaten schweren Kerfers verurteilt. Frank Koll war auch Präsident der schloßherrschaftlichen Burgenunion. Es wurde ihm nachgewiesen, daß er an einem Einbruch in den Kellerraum der Versicherungsgesellschaft Wirtin in Prag beteiligt war, wo ihm 50 000 Tschakotonen in die Hände fielen, und an einem Einbruch in das Steueramt Chybin, wo er eine halbe Million Tschakotonen erbeutete.

Das schwarze Hemd und die Talsenerinnen. Ein Rundschreiben des tschechischen Generalkonsulats Turati verbietet allen tschechischen Frauen- und Mädchenvereinen, das schwarze Hemd zu tragen. Dieses ist das Zeichen des Kampfes der Partei und solle daher von den Frauen und Mädchen, die sich der karitativen Tätigkeit widmen sollten, nicht getragen werden.

Der Mann unter dem Fieber. Auf der Eisenbahnbrücke Ungar-Trenschin bemerkte der Lokomotivführer eines Personenzuges in der Nähe von Banow zu seinem Erstaunen einen Berg von Fieber auf dem Gleise. Er brachte den Zug zum Stehen und rettete damit einem jungen Mann das Leben, der sich unter den Blumen verborgen hatte, um sich von dem Eisenbahnzug überfahren zu lassen. Der junge Mann wurde zur Polizei gebracht und gab bei dem Verhölg an, daß er aus unglücklichem Liebe unter Blumen fiebern wollte.

Schulden als Verheirathungshindernis. Ein von Saloniki nach Athen abgehender Zug traf mit dreißigjähriger Verzögerung in Athen ein, weil er unterwegs in einem Heuschreckenschwarm geraten war, der auf zehn Kilometer die Eisenbahnschienen überflutete. Der Zug konnte durch den Schwarm nicht durchkommen und mußte zur letzten Station zurückkehren. Erst mit Hilfe zweier anderer Lokomotiven gelang die Überwindung des lebendigen Hindernisses.

Totengräber als Reiterführer. In Denvallois, einem Pariser Vorort, wurden sechs Totengräber verhaftet, die sich mehreren Malen in die Reiten ausraubten. Sie öffneten nachts die Gräber und eigneten sich besonders Klinge an, brachen aber auch Goldschätze und ganze Gefäße aus.

Eine Kirche in Steiermark niedergebrannt. Aus Graz wird gemeldet: Am 17. Mai ist die an der Bahnstraße gelegene Pfarrkirche in St. Lorenzen bei Speising infolge Funkenfluges aus einer vorbeifahrenden Lokomotive niedergebrannt. Der Schaden wird auf 450 000 Schilling geschätzt, dem eine Versicherungssumme von nur 6000 Schilling gegenübersteht.

Um den Waffenstillstandswagen. Die Stadtverwaltung von Compiegne hatte sich in Uebereinstimmung mit dem Kriegsministerium um die Genehmigung bemüht, den sogenannten Waffenstillstandswagen, in dem 1918 im Wald von Compiegne der Waffenstillstand zwischen Erz-

herzog und Marshall Foch abgeschlossen worden war und der sich als Bestandteil des Armeemuseums auf dem Hofe des Invalidenbodens in Paris befindet, auf dem Waffenstillstandswagen bei Compiegne selbst zur Bekichtigung auszustellen. Da der Wagen gegen Wind und Wetter geschützt werden muß, war ein Schutzhelz beauftragt worden, einen Kastenanschlag für ein Schutzhelz zu machen. Dieser Anschlag belief sich auf 140 000 Franz. Die Stadt verlangte nun vom Staate einen Zuschuß von 100 000 Franz, weil sie allein nicht in der Lage sei, die ganze Summe aufzubringen. Der Kriegsminister hat aber jetzt der Stadtverwaltung mitgeteilt, daß der Staat die verlangten 100 000 Fr. nicht bewilligen wolle. Der Plan ist dann wieder aufgegeben worden und der Wagen bleibt in Paris.

Wieder Goldgeld in Oesterreich. Der Hauptauschuß des österreichischen Nationalrats hat die Regierungsvorordnung genehmigt, durch die die Ausprägung von österreichischen Goldmünzen zu 25 und 100 Schilling festgelegt wird. Die Münze trägt auf der Vorderseite das österreichische Bundeswappen und die Aufschrift „Republik Oesterreich“, auf der Rückseite der Münze ist der Wert bezeichnet.

Reize eines Mitras-Tempels in Dieburg gefunden. Bei Ausgrabungsarbeiten auf dem Grundstücken eines Einwohnere in Dieburg fand man schon in der letzten Woche eine Reihe von Reliefs und Bruchstücken von Statuen, deren Einzelheiten auf ein Mitras-Heiligtum hindeuten. Funde, die namentlich dieser Lage in planmäßiger Ausgrabung gefügt wurden, lassen jetzt keinen Zweifel mehr darüber bestehen, daß man es in der Tat mit den Reizen eines großen Tempels zu tun hat, der dem alten römischen Sonnen-gott Mitras geweiht war. Ein jetzt aufgefundenes doppelseitiges Relief ist von einer wunderbaren Schönheit und Feinheit der Ausführung, wie man es diesseitig der Alpen kaum je gefunden haben dürfte. Die Vorderseite des Reliefs zeigt den Sonnengott auf einem Throne. Ihn werden von beiden Seiten je vier Pferde getracht. Um die Figuren sind Frauen- und Jünglingsgestalten eingemeißelt, und noch mehrerlei Inschriften. Auf der Rückseite zeigt der Relief die beiden Hände des Sonnengottes, die die Hände der Opfernden halten. Alle Inschriften weisen auf Mitras, den unbefestigten Sonnengott hin. Die Ausgrabungen werden fortgesetzt, um volle Klarheit über das Heiligtum und seinen Inhalt zu schaffen.

Bemischtes.

o Eine Enttäuschung für die dänische Frau Unterrichtsminister. Frau Witte Nina Bang, die an der Spitze des dänischen Unterrichtsministeriums steht, erließ kürzlich ein Rundschreiben an alle Lehrkräfte im Lande mit dem Erfuchen, bekanntzugeben, ob der Beirat verheiratet oder ledig sei. Das Gesetz mit Rücksicht auf eine neue Gehaltsregelung, die von Frau Bangs Beamte entworfen worden war. Die Zeitungen hatten ausführlich darüber geschrieben und fast alle Interessenten waren auf der Höhe, mit Ausnahme eines Dinerben Dorfschulmeisterlehrs, das aus seiner entlegenen Ortschaft berichtete: „Gehr geehrte Frau Bang! Ich bin unverheiratet, aber kann Ihnen keine Hoffnung geben, da ich bereits seit einem Jahr offiziell mit einer Bauerntochter hier aus der Umgebung verlobt bin.“

o Die Mäcker des Toisgeläubten. In Sandbad in England hat das plötzliche Erkranken eines Mannes, den man schon für tot hielt, großes Staunen hervorgerufen. Ein gewisser Hancock hatte vor zweiundzwanzig Jahren als Matrose im Golf von Viscaya Schiffbruch erlitten, war jedoch von einem vorbeifahrenden Schiff auf hoher See aufgelesen und nach Caplan mitgenommen worden. Nach vielen Wanderungen war er nach London zurückgekehrt, wo er sich niederließ und heiratete, ohne seine Familie — sie hatte nach dem Schiffbruch von der Schiffahrtsgesellschaft, bei der Hancock diente, den Verlohl erhalten, er sei ums Leben gekommen — zu benachrichtigen. Dieser Tag jedoch erkrankte er an einer Krankheit in Sandbad, und sein großer Waise seine erkrankten Familienangehörigen fand. Die Friedhöfer von Hancocks plötzlichen Interesse für seine Familie war nicht etwa die Witzverwandtschaft, nicht die Stimme des Blutes, die sich Gehör schaffte, sondern die Annahme, daß er Anspruch auf Staatspension habe. Er wußte nämlich nicht genau, wie alt er war, und wollte in der Familienbibel nachschauen, die in Sandbad aufbewahrt war. Die Bibliothekarin zeigte, daß Hancock in der Tat überlebte Jahre alt war und somit die Altersrente verdienen konnte.

Der Kunststreiter.

Von Friedrich Gerstäder.

2
Es war eine hohe, männliche Gestalt, mit edlen Zügen, so weit sich diese nämlich unter dem nach vorn gerichteten Bart und dem vollen dunklen Bart erkennen ließen. Ernst und schweigend blickte der Kelter aber auf den Kopf seines Kappen nieder, der unter ihm sprang und tanzte; weder nach rechts noch links schaute er hinüber und schien die ihm umtobende, jauchende Menge so wenig zu hören, als ob er allein durch eine Wüste ritte.

Den Gegenstand zu ihm bildete ein wunderschönes Weib an seiner Seite. Eine wahrhaft jüdische Gestalt, mit Augen voll Blut und Leben und in feuerarabische goldgestrichelte Seide gekleidet, blickte sie den wilden Jüden, den sie ritt, doch mit der kleinen Hand so kräftig und hielt ihn so fest im Sattel, daß er seinen Platz innehalten mußte, er mochte wollen oder nicht. Dabei zeigte sie sich mit holdem Lächeln bald hier, bald da hinüber, einem oder dem andern der Großknecht zu danken, und nichts entging dem scharfen Blick der Jüden Kelterin.

Die Gesellschaft, die sie dahin in der Beranda des Cafés gelassen war aufgefunden, um den Zug besetzt überleben zu können, und Komtesse Melanie lagte jetzt. „Das ist die sogenannte schöne Georgine, die Frau des Seiltänzers. Leben Sie nur, Herr Graf, wie sie so tod nach uns herüberkriecht.“ Ihr Nachbar erwiderte kein Wort, und als sie sich erkundete nach ihm umwandte, hielt er den Blick fest und starr auf die Gruppe gefest — ja, es schien ihr fast, als ob alles Blut seine Wangen verlassen hätte.

„Ei, der Herr Kelterin!“ flüsterete die schöne Komtesse, während ihr ein Gefühl durch das Herz quoll, und dem sie sich selber keine Rechenschaft geben konnte oder wollte, wie mit ihr, haben Sie dort drüben eine alte Bekanntschaft entdeckt.“

„Ich glaube es im Anfang, Komtesse, aber ich habe mich geteilt. Es war nur eine Neugierigkeit, wie man sie ja so oft im Leben findet.“

Wildes Jauchzen und Geheul, sowie Rufen und Jubeln der Masse überdante in diesem Augenblick seine Worte, denn hinter dem Zuge, der gerade jetzt vorüber war, kam der Hanswurst der Truppe in bunteschickem Anzuge, die weiße spitze Plüme auf dem Kopf, das Gesicht auf die greifste Weise bemalt, auf einem kleinen Pony nachgeritten. Auf diesem aber führte er die grotesksten Künste aus: bald stand er auf dem Kopf, bald überhügel er sich, bald war er unten und laufe mit seiner Felleute unter die freudig zurückdrängende Straßengend, während er im nächsten Augenblick wieder zurück auf seinem Tiere lag und den kläppelnden Gesichter schnitt. Das Volk lachte und jauchte dabei vor Vergnügen.

Mit dem Hanswurst wogte aber auch der Menschen-schwarm vorüber, und die Trompeten in weiter Ferne verlangten, nahm die Straße wieder ihren früheren ruhigen Charakter an. Ein paar Freunden der Komtesse Melanie, die sich ebenfalls vor dem Gedränge hierher geflüchtet hatten, beschäftigten die junge Dame jetzt vollkommen, da es galt, den Besuch der heutigen Vorstellung Monsieur Bertrand zu bereiten. Außerdem ging das sehr interessante Gerücht, das die beiden Damen mitbrachten, der tollkühne Mensch habe sich erboten, zu seinen Tieren der Reiterei ein Spiel zu lassen und dort auf seine Künste zu zeigen. Der Magistrat hätte es aber bis jetzt noch nicht gestattet, und man glaubte, er wolle sich deshalb an den Fürsten selber wenden.

Der Kriegsminister von Rapsden, der versprochen hatte, seinen Töchtern hier zu begegnen, kam jetzt ebenfalls die Straße herunter und ging, als er dem Kelterin von Komtesse Melanie erkannte, auf ihn zu, um ihn zu begrüßen.

„Ach, Papa!“ hat die Komtesse Komtesse, die sich schmelzend an seinen Arm hing, heut' abend ist die erste Vorstellung Monsieur Bertrand im Zirkus, und es soll so hübsch werden. Dürfen wir hin?“

„Neht gern, mein liebes Kind!“ sagte der alte Herr freundlich, indem er ihre Stirn streichelte, „und deine Mutter wird euch gewiß begleiten.“ Ich selber bin leider durch eine Sitzung verhindert, die meine Zeit wenigstens

bis 9 Uhr in Anspruch nimmt, und doch möchte ich euch nicht gern ohne mütterlichen Schutz an solchem Orte lassen.“

„Dann begleitet uns Graf Geyerstein!“ rief die lebhaft Komtesse, halb lachend, halb fragend zu dem Kelterin aufschauend. „Ich habe überdies ein Kellertier mit mir genommen, das er nach einlösen muß, und sehe es jetzt zum Pferd.“

„Sie sind zu gnädig, Komtesse.“ lächelte mit einer leichten Verbeugung der junge Mann, „mit einer solch Ehre als Bube aufzuziehen. Ich sehe natürlich den Damen mit Vergnügen zu Diensten — wenn Erlaubnis es gestattet.“

„Ich bin Ihnen dankbar dafür, lieber Geyerstein.“ nickte ihm der alte Herr zu, „und da es gerade mit der Zeit zum Kaffeetrinken ist, lassen Sie heute mittag bei uns, und fahren dann mit den Damen nach dem Theater hinüber in die Zirkus. Das war also abgemacht, Kinder, und da sich die Minge jetzt verlassen hat, den ich, wir gehen nach Hause. Es ist spät geworden, und eure Mutter wird euch erwarten.“

2.

Mitten auf dem breiten Landgrafenplatz stand eine mächtige und breitere Bude. Das Innere derselben war übrigens geordnet und besetzt mit Gas erleuchtet, und an der Kasse für den ersten und zweiten Platz lag ein hübsches junges Mädchen, die Billets auszugeben. — Nur etwas zu hell fiel das Gesicht auf die leicht geschminkten Wangen und die nachgemachten, an einigen Stellen schon etwas zerknüllten Blumen, die ihren Kopfschmuck bildeten.

Das Publikum beteiligte sich indessen sehr bedeutend an diesem ersten Abend, für den auf riesengroßen, farbigen Aufhängelaternen außerordentliches vertrieben worden. Die dritte Galerie war schon eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung fast in ihre letzten Ränge gefüllt, während noch amüßig nach Billets rufende Scharen vor dem schwebenden unter der schmalen, dort hinaufführenden Holzstreppe standen.

(Fortsetzung folgt.)

Wiesenverpachtung

Dienstag, den 1. Juni, nachmittags 5 1/2 Uhr
verpachte ich die dem Herrn Richard Teller gehörige, ca. 3 Morgen in der
Gabe und 1 1/2 Morgen Markt Duldorf (Spitzengarten) belegene

Grasnutzung

in einzelnen Parzellen. Bedingungen im Termin. Sommerplatz: Almer-
Teichmühle.

Anschließend hieran werden die Herrn Rich. Krausemann
gehörigen, in der Gabe sowie in der Bergmüher Gürtle gelegenen

Wiesen verpachtet.

Verkaufe bar:

ein NSU 2 PS Modell 25
ein DKW 2 1/2 PS Sportmodell

Preis 500.— M. bzw. 250.— M.

Vierarzt Wend:

**Frisches
Rind-, Kalb- und
Schweinefleisch**
Kasseler Rippespeer
Schinken
ff. Bockwurst
alle Sorten Würstwaren
sowie fömll. gute Räucherwaren
empfiehlt **Ewald Ballmann**
Gebrauchte

Nähmaschine
zu verkaufen. Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.

Kachelöfen

Günstiger Gelegenheitskauf.

70— M. sonst 90.— M.
Größe bis 2,40 m Höhe und
0,73 m Breite gibt ab

**Ofenfabrik Paul Dacht
Vab Schmiedeberg.**

Hausfabrikation

richten wir ein. Dauernd und sichere
Erntezug oder Nebenverdienst. Besondere
Räume nicht nötig. Verkaufst losenlos.

**Chem. Fabrik Ahlsdorf
Fab.: R. Münkner
Reichshausdorf.**

Bin am kommenden

Dienstag und Mittwoch

zur Vornahme von Messungen in Kemberg anwesend.
Etwas weitere Aufträge bitte ich auf Bahnhof
Kemberg abzugeben.

O. Wilke, vereidigter Ober-Landmesser, Halle a. S.

Führer

durch die Dübener Heide

empfiehlt

Richard Arnold, Buchhandlung



Spielkarten

wieder vorrätig bei
Richard Arnold

Grundstück

Ausbau- oder Ausbaufähig in Kemberg oder nähere Umgebung
gekauft. Schöne Lauschausung vorhanden. Bis 3000 M.
Anzahlung. Auszug oder monatliche Abzahlung als lebens-
längliche Rente oder Hypothek wird übernommen. Näheres
oder Offerten an den General-Anzeiger Kemberg.

Empfehle prima
**Rind-, Kalb- und
Schweinefleisch**
Kasseler Rippespeer
Div. Aufschnitt
Kaiserjagdwurst, Mortadella
Wiener Würstchen
Bockwurst und Breslauer
in bekannter Güte

Richard Krausemann



Portlandzement

**Zementfall
Stüdenweißfall
Kalt 42%**

hat am Lager **K. Mengewein**
kaufe jeden Pöken

Getreide

la. Eiderfettkäse
9 Pfd. = 6.— M. franco

Dampfkäsefabrik :: Rendsburg

Spannfuh

verkauft
Richard Müller, Mittelstr. 8

Familienfestlichkeit

bleibt mein Geschäft am
Sonabend, den 29. Mai

geschlossen.
Otto Niendorf

Markt 9

**Krieger- und Landwehr-
Berein.**

**Sonabend, den 28. Mai, abends
punkt 9 Uhr**

Verammlung

bei Kamerad H. Hönke, Weintraube.
Waldpartie betr. Verschiedenes.

Die Kameraden, welche am Sonntag
nach Selbig mit Wagen fahren wollen,
bitte zu erscheinen.

Der Vorstand.

Merkwitz

Sonntag, den 30. Mai ladet zur

Tanzmusik

freundlichst ein **Kolbe**



25-jähriges Stiftungs-Fest

des

Radl.-Vereins „Germania“ e. V. (1901)

Kemberg

Sonntag, den 30. Mai 1926.

*

Festfolge:

Sonabend, den 29. Mai:

Abends 8 Uhr: Zapfenstreich

9 Uhr: Kommerz (Konzert) im Ver-
einshaus Schützenhaus.

Sonntag, den 30. Mai:

Vorm. 11—12 Uhr: Konzert auf dem Markt-
platz, Nachmittags 2 Uhr: Empfang der auswärtigen
Bundeskameraden.

3 Uhr: Antreten zum Koro.

(Vereinslokal Schützenhaus.)

Begrüßungsansprache auf dem Markt-
platz.

Nachmittags 5 Uhr: Ball im Saale des
Schützenhauses.

Abends 7 Uhr: Beginn des Saalfestes
im Hotel „Blauer Hecht“.

Abends 10 Uhr: Preisverteilung.

Nachdem Ball in beiden Sälen

Festabzeichen für Damen 1.— M., für Herren 1.50 Mk.
für sämtliche Veranstaltungen in beiden Sälen.

Es ladet ergebenst ein

Der Fest-Ausschuß

Sonntag, den 30. Mai,

abends 7 1/2 Uhr, findet anlässlich der Wimpelweihe des Evangel.
Jungmädchen-Vereins zu Rotta im Kunze'schen Gasthause

ein Fest-Abend,

bestehend in
**Aufführungen, Chorgesängen, Reigen und
lebenden Bildern**

statt, zu welchem hiermit herzlichst einladet

Frau Pfarrer Reichardt.

Bad Schmiedeberg, 30. Mai—1. Juni 1926



Schützen-Fest

des Schützenbundes des Kreises Wittenberg
und Königstriefen

Bahreiche Volksbelustigungen auf dem Festplatz. — Am allen Tagen im
Schützenhause großes

Konzert der Kapelle und öffentlicher Festball.

Alle sind willkommen!

Die Schützengilde.

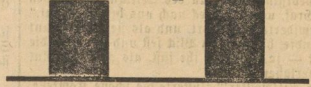
Pergamentpapier

empfiehlt

Richard Arnold

Ohne Ihr Zutun

verdoppelt



Jed jedes Sparvermögen bereits in ungefähr
10 Jahren, wenn es auf Zins sicher angelegt
wird bei der

Stadtparkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet: